Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 29. December 1886. No. 52.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Farmers Valley, Hamilton Co., 18. Dec. Im Rückblick auf das bald verflossene Jahr, welches manche Neuigkeit per „Rundschau" brachte, ergreife ich die Feder, um den lieben Schreibern und Freunden hier und in der alten Heimath, sowie den Herausgebern herzlich zu danken, denn so manches Interessante haben wir erfahren, welches wohl nicht der Fall wäre, wenn die „Rundschau" nicht herausgegeben würde und die Schreiber es Alle so machten wie ich, und nur ein oder zwei Mal im Jahr etwas einschickten. Nun, ihr lieben Freunde, ich weiß, daß ich viel zu nachlässig im Schreiben war, bitte also um Verzeihung und verspreche, mich wieder zu bessern und das bereits Versäumte wieder nachzuholen.

Wir hatten hier bis jetzt sehr schönes Wetter, ausgenommen November, in welchem Monat wir einen starken Schneesturm hatten, der an Stärke nichts zu wünschen übrig ließ und fast haushohe Schneeberge aufwehte, die auch jetzt noch in den Gärten und Hecken liegen und die Bäumchen arg zurichten. Der Gesundheitszustand war dieses Jahr im Allgemeinen ein guter und die Ernte eine mittelmäßige, wofür wir dem Geber aller guten Gaben nicht genugsam danken können. Dennoch sind die Zeiten für den Farmer recht hart, weil die Feldfrüchte sehr billig und die Zinsen sehr hoch sind; eine ausgezeichnete Periode für den Wucherer, und man hört recht oft, daß der Sheriff hier und dort den Farmern ihr Eigenthum nimmt, um hochprocentige Noten mit dem Erlös zu bezahlen. Grüßend melde ich noch unser Aller Gesundheit und wünsche allen Lieben ein Gleiches.

G. Dick.

Dakota.

Childstown, 18. Dec. Geehrte „Rundschau"! Da ich gerne Berichte aus verschiedenen mennonitischen Ansiedlungen lese, so denke ich, wird es auch den anderen l. Lesern ergehen, und sollen die Berichte in der „Rundschau" erscheinen, so müssen sie auch von den verschiedenen Ansiedlungen an den Editor eingesandt werden und dann erst können sie vor den lieben Leserkreis kommen, so dachte ich auch wiederum einige Zeilen aus hiesiger Gegend einzusenden, obzwar ich keine besonderen Neuigkeiten für dieses Mal zu berichten habe.

Wiederum stehen wir am Rande des alten Jahres und einen Rückblick auf das verflossene Jahr werfend, müssen wir mit dem Psalmisten ausrufen: „Lobet den Herrn, o meine Seele, und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen; ja, lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß es nicht, was der Herr dir Gutes gethan", auch in diesem verflossenen Jahr. Wieviele tausend Menschen hat der Schreckenskönig (der Tod) dieses Jahr hingerafft — wir stehen noch im Lande der Vor- und Zubereitung. Wieviele tausend Menschen sind so schwer heimgesucht worden durch die verschiedenen Strafgerichte Gottes — wir sind zum größten Theile verschont geblieben. Was ist die Ursache? Sind wir besser, sind wir frömmer als unsere Mit- und Nebenmenschen? Ich denke, Nein! Es ist nur Seine Güte, daß wir noch nicht gar aus sind, und Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern ist noch immer neu über uns. O! Lasset uns doch Alle Ihm auch so recht dankbar sein und auch suchen, in dem neuen Jahr, so der Herr es uns schenken wird, recht in Seinen Wegen zu wandeln und auch Seine Gebote zu halten.

Dem lieben Editor wünsche ich auch zum neuen Jahre viel Glück und Segen von oben, viel Weisheit und Verstand, um auch in diesem wichtigen Berufe treu erfunden zu werden und die große Aufgabe recht zu erfüllen.*)

Was die Witterung anbelangt, die ist sehr verschieden; Schnee, Regen, Frost und Thauwetter, alle Paar Tage anderes Wetter. Gegenwärtig ist Glatteis und ist es beinahe unmöglich, zum Hof hinauszufahren, doch es kann sich bald wieder ändern.

Das Scharlachfieber unter den Kindern hat noch immer nicht nachgelassen.

Zum Schluß wünsche ich allen lieben Rundschaulesern ein recht glückliches, gesundes und gesegnetes neues Jahr.

Ch. Müller.

*) Besten Dank für den aus aufrichtigem Herzen kommenden Wunsch eines unbekannten Freundes. — Ed.

Kansas.

Leslie, 21. December. Werthe „Rundschau"! Heute will ich dir berichten, daß Sonntag den 12. d. M. die Kirche der Alexanderwohler Mennoniten-Gemeinde in Marion County eingeweiht wurde. Es war eine angenehme Zeit. In der Gottesnatur löste sich das Wetter und überschüttete uns und unsere Felder mit einem durchdringenden Regen, Schnee und Eis. Ja, die schon längst ersehnte Zeit kam. Obwohl der Sonntagmorgen kalt war und Schneetreiben stattfand, so hatten sich doch die Gäste zu diesem Weihefeste zahlreich eingefunden. Die Zahl mochte sich wohl auf eintausend beziffern, obzwar die Kirche, wohl wenn gedrängt voll, einundeinhalbtausend Menschen fassen würde. Es war ein segensreicher Tag für Manchen, der an der Feier theilnahm. Ein wohlthuender Segen aus dem Grunde, weil zu diesem Feste mehrere Confessionen sich eingefunden und hoffentlich den Segen von oben über dieses Gotteshaus herabgefleht haben.

Aeltester Töws von Newton hielt die Einleitung, Aeltester Jacob Buller und Dietrich Gäddert lieferten den Text. Prediger Unrau von Rußland und David Görz von Halstead hielten Ansprachen über innere und äußere Mission. Beim Wechseln der Vorträge wurden die Chorgesänge, geführt von Prediger Balzer, feierlich dargebracht. O dieser feierliche Klang durchdrang manche Seele und begleitete sie bis in ihr Heim, und, der Herr wolle geben, für immer.

Das zweite Fest hatten wir gestern, aber es war nicht so freudenvoll, wie das Fest der Kirchweihe, sondern eine Ueberlieferung des entseelten Körpers der verstorbenen Tochter des Dietrich Enns, fr. Ohrloff, Namens Katharina, dem Schoße der Erde. Sie hatte schon eine Zeitlang gekränkelt, ohne bettlägerig zu sein. Letzten Donnerstag wollte sie den Segen von einer Trauhandlung noch genießen, die an Heinrich Ratzlaff, Sohn des Heinrich Ratzlaff, fr. Steinfeld, vollzogen wurde, wurde daselbst krank, ihr Blut kam in Wallung und ihr Leben endete mit einem Blutschlage. Ein schwerer Schlag für Eltern, Geschwister und Verwandte; eine blühende Jungfrau, 20 Jahre alt. Im Bewußtsein, einen Heiland zu haben, starb sie am Sonnabend den 18. December, 5 Uhr Morgens, im elterlichen Hause. Wie oben gemeldet, wurde sie am 20. d. M. der Grabesruhe übergeben.

Das neue Wohnhaus der lieben Eltern der Verstorbenen war gedrängt voll von Zuhörern, die der Leichenrede, die von dem Aeltesten D. Gäddert vorgetragen wurde, unter Segen lauschten.

Von der Witterung ist zu berichten, daß wir bis jetzt nur einen mäßigen Frost hatten. Gegenwärtig liegt kein Schnee. Es stürmt wohl manchmal, als sollte man denken, jetzt ist der Winter da, aber nach ein Paar Tagen ist das Wetter wieder freundlich und die Sonne begrüßt unsere Fluren. Wie es scheint, haben fast alle Länder dieses Jahr unter der Dürre zu leiden. Nach diesem letzten Regen sind wir der Hoffnung, daß wir von unserem Winterweizen noch eine Ernte erzielen werden, denn der schlummernde Keim kommt jetzt zum Vorschein, und wenn der Herr uns noch ein Paar Tage warmer Witterung schenkt, so können die Saaten zum Grünen kommen, d. h. die Felder, die der Regen nicht früher getroffen. Wie es scheint, bekommen wir hier eine Eisenbahn, gebaut von der Rock Island Co. Die Erdarbeiten sind im Gange und das Land zu Stationen ist angekauft. Wir sehnen uns schon, unsere Marktplätze in der Nähe zu haben. Wünsche allen Lesern der „Rundschau" gesegnete Weihnachten.

Johann Nickel.

Manitoba.

Morden P. O. Lieber Editor! Da ihr euch so viele Mühe gebt, die „Rundschau" interessant zu machen, und ich sie jetzt auch regelmäßig bekomme, statte ich euch den wärmsten Dank ab. Ich warte auf das Blatt schon immer wie auf einen Freund, welcher uns Nachricht bringt von Freunden und Bekannten. Daher wird uns dieses Blatt noch viel angenehmer sein, wenn wir erst auf unserer Farm allein wohnen werden, denn dann wird das nicht immer so leicht gethan sein, nach dem Nachbar gehen, um sich mit ihm zu unterhalten.

Es möchte vielleicht Jemand denken oder fragen, was für eine Unterhaltung? dem antworte ich: Wenn von Gott und Seiner Gerechtigkeit erzählt und ermahnt wird, das ist die rechte Unterhaltung. Es giebt viele Unterhaltungen, aber auch solche, die schlechte Folgen nach sich ziehen. Daher ist es sehr wichtig, wenn sich Leute unterhalten, ob es gut oder schlecht ist, denn in dieser Zeit hat wohl ein Jeder zuzusehen, daß er sich nicht von allerlei Wind der Lehre verführen läßt, denn der Herr sagt: „Es werden nicht Alle, die zu mir sagen Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel."

Von Krankheiten kann ich, Gott sei Dank, jetzt nicht viel schreiben, denn die Masern sind im Abnehmen, nachdem ihnen etliche Kinder zum Opfer gefallen.

Die Witterung ist hier noch immer sehr schön. Es hat schon einmal so viel geschneit, daß es mit den Schlitten gut zu fahren war, aber der Schnee ging bald wieder weg. Mit Gruß an alle Leser,

Jakob Peters.

Schöndorf, Morden P. O., 11. Dec. Wir haben hier schon seit einer Woche sehr schönes Wetter, des Nachts ganz kleinen Frost und des Tages sehr milde Witterung, was uns sehr angenehm ist. Der Gesundheitszustand ist hier bei uns gegenwärtig ziemlich gut, aber in einigen Dörfern herrschen noch immer die Masern. Nebst Gruß,

David Thießen.

Hochstadt, 23. Dec. Dies bereits verflossene Jahr nimmt mit vielen Krankheiten und auch Todesfällen Abschied. Möge der liebe Gott geben, daß das Jahr 1887 ein gesunderes ist, denn die Gesundheit ist das größte Glück für Solche, die es erfahren haben. Mit Gruß an alle Leser,

Abraham Sawatzky.

Europa.

Rußland.

Nikolaidorf, 21. November 1886. Da ich die Adresse nicht genau weiß, so gebe ich den l. Angehörigen des Abraham Thießen durch die „Rundschau" bekannt, wie es hier mit ihm steht. Er kam diesen Monat in der Molotschnaer Colonie, Halbstadt, an und wurden ihm gleich von der Behörde seine Papiere abgenommen und er vorerst in der Halbstädter Wollost festgesetzt, wo er streng bewacht wird. Seine Gläubiger und Verwandten werden nicht zugelassen, mit ihm zu sprechen, bis seine Sache entschieden ist. Die Ursache wird euch vermuthlich bekannt sein, wenn nicht, so werdet ihr es seiner Zeit wohl noch erfahren. Freundlich grüßend,

C. H. B.

Weihnachten auf dem Friedhof.

Der Schnee fiel in dichten Flocken lautlos und schnell zur Erde, hüllte die Bäume im Wald in ein weißes Kleid, daß die kleinen Vöglein, die kein wärmeres Heimathland hatten, dem sie zueilen konnten, ihn kaum mehr erkannten und sich schüchtern und frierend in ihre Nester flüchteten, die Köpfchen unter die Flügel versteckten und träumten von dem Frühling, von Blüthenduft und Sonnenschein.

Dicht vor dem Walde lag der Kirchhof, und die kleinen Vöglein flogen gar oft dorthin zur Frühlings- und Sommerzeit, und wunderten sich, warum die Menschen, die dorthin kamen, so oft weinten und warum, wenn sie dort sangen, es so todestraurig klang! Für sie war's ja so lustig und schön dort, so voller bunter, frischer Blumen; sie konnten auch dort nur fröhliche Lieder anstimmen.

Heute aber war's kalt, der Schnee hatte alle Blumen und Blätter unter seiner weißen Decke begraben und der Wind strich über die Gräber. Da mochten die kleinen Vögel nicht hin. Und so war er ganz einsam und verlassen, der stille Garten, wo der große himmlische Gärtner seine Blumen zum Schlummer während des langen Winters, welcher Tod heißt, hingebettet, damit sie dereinst schöner und herrlicher erblühen möchten und Er sie versetzen könne in den Himmelsgarten, wo es keinen Winter, keinen Sturm und Schnee mehr giebt.

Da tönten plötzlich leise Schritte durch die Stille, und eine Frau näherte sich einem der Kindergräber, pflanzte ein kleines, grünes Tannenbäumchen mitten hinein in den Schnee, der es zudeckte, und zündete die Lichtlein an, die darauf angebracht, daß sie hell hinausstrahlten in den dunklen Abend.

„Mein Liebling, mein Liebling," flüsterte sie dabei leise, „hier hast du dein Bäumchen. Ob du es wohl siehst und dich daran freust, wie letztes Jahr?" Und bitterlich weinend beugte sie sich über das kleine Grab. Es war ja ihr einziges Kind, ihres Herzens Kleinod, ihr liebes kleines Mädchen, das dort ruhte — und heute war Weihnacht, heiliger Abend. Voriges Jahr hatte sie das Bäumchen geputzt und es an Annchens Bett getragen, und die Kleine, die schon seit Wochen dort lag, krank und schwach, sie hatte die Hände zusammengeschlagen vor Freude, alle ihre Schmerzen vergessend, und die großen blauen Kinderaugen hatten entzückt auf das strahlende Bäumchen gesehen, und leise, ganz leise hatte die Kinderstimme angefangen zu singen: „Der Christbaum ist der schönste Baum, den wir auf Erden kennen!" Und dann hatte die Mutter, o, zum wievielten Male! erzählt von dem lieben Heiland, der zur Weihnacht in die Welt gekommen und so viel helles Licht in die Häuser und Herzen gebracht, so viel Freude und Glück, und daß darum überall die Christbäume angezündet würden.

„Mutter," hatte da die Kleine gesagt, „ich möchte zum Heiland gehen und Ihm danken. Wo ist denn der liebe Heiland?"

Und die Mutter hatte ihr wieder erzählt von dem Himmel, wo Jesus wohne, wie Er aber auch hier bei ihr sei alle Tage, ob sie Ihn auch nicht sähe, und wie sie Ihm auch hier schon danken und Ihn lieb haben könne. So hatte sie erzählt, bis Annchen einschlief, und die Mutter hatte an dem kleinen Bette gewacht, denn sie wußte, daß ihr Liebling bald zu dem Heiland gehen würde. Dann war die Kleine erwacht.

„Mutter," sagte sie, „ich habe von dem Himmel geträumt. Der Heiland war da, und die Christbäume brannten so schön. O, liebe Mutter, da möchte ich hin!"

Und des kleinen Herzens Sehnen war bald erfüllt worden. Am ersten Feiertag war der Heiland gekommen und hatte die Himmelsblume fortgenommen von dieser Erde, daß sie droben weiter blühe zu Seines Namens Ehre.

An Alles dies dachte die Mutter, als sie neben dem brennenden Christbäumchen an dem Grabe stand, und je tiefer die Lichtlein herunter brannten, bis sie eines nach dem anderen erloschen, um so heller wurde in ihr das Licht, das von oben kommt, das alle Finsterniß durchdringt und vertreibt, und auch den dunkelsten Weg licht und hell macht. Und als sie heimging, da war's ihr, als hörte sie wieder ihres Kindes Stimme singen: „Der Christbaum ist der schönste Baum, den wir auf Erden kennen" — ja, der allerschönste, denn er redet von der Liebe, die aus dem Winter Frühling und aus der Dunkelheit strahlendes Licht macht!

Ein Gottesgericht.

Vor vielen Jahren lebten in Schlesien zwei Brüder, deren jeder vom verstorbenen Vater ein Stück Ackers geerbt hatte. Das Besitzrecht Beider war klar und unanfechtbar, dennoch suchte der ältere, von seiner bösen Frau angestachelt, dem jüngeren auf allerlei Weise seinen Antheil streitig zu machen. Stück für Stück wußte er dem Bruder von dem ererbten Boden abzudringen und abzulisten, und um des Friedens willen gab der brave Mann immer wieder nach, machte er der Habsucht des anderen immer neue Zugeständnisse. Als aber dieser seine gierige Hand nach dem ganzen Acker ausstreckte und unter dem Schein des Rechtes Alles an sich bringen wollte, da glaubte der Friedfertige es dem Andenken seines Vaters schuldig zu sein, wenigstens den Rest des Eigenthums, das der Wille des Sterbenden ihm zugesprochen, zu vertheidigen. Mit Beharrlichkeit bestand er auf seinem Recht, und da der Andere gleichfalls nicht nachgeben wollte, kam die streitige Sache vor Gericht. Jeder behauptete, durch den Willen des Vaters der rechtmäßige Eigenthümer des Ackers zu sein — der Mund, der hier allein die Wahrheit offenbaren konnte, war im Tode verstummt — das Gericht entschied sich dazu, dem älteren, dem Kläger, die Pflicht aufzuerlegen, daß er die Gerechtigkeit seines Anspruches durch einen Eid bekräftige.

Auf dem streitigen Grund und Boden sollte die Eidesleistung stattfinden. Die Nacht vorher war für den Kläger eine sehr unbehagliche. So wenig ihn die bisher verübten Betrügereien beunruhigt hatten, so abschreckend und bedrohlich schien ihm der Gedanke, vor Gericht einen Meineid zu leisten. Gerade an einen solchen Act knüpften sich, nach alter Ueberlieferung, die unheimlichsten Vorstellungen; hätte er geahnt, daß es dazu kommen würde, nie und nimmer würde er den Einflüsterungen seiner Frau Gehör geschenkt haben. Mit wilden Vorwürfen überhäufte er die Mitschuldige, nannte er sie die Urheberin seiner schrecklichen Lage und forderte sie auf, einen Ausweg zu ersinnen.

Was vermag nicht Weiberlist! — Lange vor Tagesgrauen erhob sich die Gescholtene, flüsterte eine Zeit lang mit dem erregten Manne, ergriff dann die Stiefel, die vor seinem Lager standen und eilte damit durch Nacht und Dunkel auf das vom Vater wirklich ererbte, eigene Feld. Mit hastiger Hand raffte sie Erde vom Boden und schüttete sie in die Stiefel, bis die inneren Sohlen völlig damit bedeckt waren: dann kehrte sie mit der so vorbereiteten Fußbekleidung in's Haus zurück zu dem Manne, der sie mit sichtlicher Beruhigung in Empfang nahm.

Zuversichtlich und keck erhobenen Antlitzes erschien am Morgen das würdige Paar auf dem streitigen Acker. Die Stimme des Mannes als er die Finger erhob und mit feierlichem Tone sprach:

„Im Namen des lebendigen Gottes erkläre ich, daß der Boden, auf dem ich stehe, von Rechts wegen und nach meines Vaters Willen der Meinige ist!" — Wußte er doch, daß unter seinen Füßen sich thatsächlich Erde befand, die von dem eigenen Acker genommen war; und da er so dem Wortlaute nach die Wahrheit gesprochen hatte, glaubte er mit Umgehung des Rechts den streitigen Besitz an sich gebracht zu haben, ohne durch einen Meineid die Strafe des Himmels auf sich herab zu beschwören. Aber irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! — kaum waren die Worte des Schwures verhallt, als unter grellen Blitzstrahlen und krachenden Donnerschlägen der Boden sich aufthat und vor aller Augen das verbrecherische Paar verschlang.

Wo menschliche Einsicht nie das Dunkel durchdrungen, menschliche Weisheit nie das Recht erforscht hätte, da hatte Gottes Stimme entscheidend gesprochen. Der überlebende, wackere Bruder erhielt Alles, was des Andern Eigenthum gewesen; an der Stätte des Gottesgerichts aber entstand ein Sumpf, der mit wildem Gestrüppe bewachsen ist.

E. Ludwig.

Unermeßlichkeit des Weltenraumes.

Der Director des astronomischen Observatoriums am Cap der guten Hoffnung hat berechnet, daß derjenige Weltkörper, welcher unserer Erde am nächsten kommt, der Hauptstern des Sternbildes des Centauren ist, vom Monde natürlich abgesehen. Derselbe hat ferner herausgerechnet, daß, wenn man die Erde mit diesem Sterne durch eine Eisenbahn verbinden könnte, ein Eisenbahnzug, welcher 100 Kilometer in der Stunde durchläuft, 48 Millionen Jahre brauchen würde, um diese Entfernung zurückzulegen! Der Reisende, welcher eine solche Excursion zu machen im Stande wäre, würde 70 Milliarden Mark an Reisegeld, nach dem allgemeinen giltigen Eisenbahntarif, zu zahlen haben, ungerechnet das Gepäck und sonstige Spesen.

Probenummern der „Rundschau" senden wir an irgend eine Adresse frei. Wir bitten unsere Freunde, für ihre Nachbarn, die noch nicht „Rundschau"-Abonnenten sind, Probenummern zu bestellen Jede Bemühung, unsere Abonnentenzahl zu vermehren, werden wir dankbar anerkennen.

Prüfung und Bitte.

Bald schlägt die letzte Stunde
Und schließt das alte Jahr,
D'rum forscht im Herzensgrunde,
Ob's auch heilbringend war.

Du bot'st uns, Gott, aus Gnade
Den Sohn zum Führer an;
Doch, ach! auf uns'rem Pfade
Ging Hochmuth uns voran.

Mehr als wir je verdienten
War Segen rings umher;
Der Felder Saaten grünten,
Nur unser Herz blieb leer.

So darf das Herz nicht bleiben
Bei Deiner Gnade Licht,
Des Wortes Frucht muß treiben
Zur Ernte beim Gericht.

Wir wandeln als Verirrte,
Noch trübet Stolz den Blick;
O, führ', Du treuer Hirte!
Zum Vater uns zurück.

Den Nebel laß verschwinden,
Der uns Dein Licht verhüllt,
Daß wir die Quelle finden,
Wo wahres Leben quillt!

Herr, gieb uns wahre Reue,
Das alte Jahr vergeht;
Daß uns Dein Geist erneue,
Sei unser letzt' Gebet!

Nährstoffvergeudung.

„Dem Menschen schmeckt Alles," sagte der berühmte Physiolog von Haller, indem er auf die unbegrenzte Manigfaltigkeit menschlicher Nahrungsmittel hinwies. Und der amerikanische Arbeiter, der trotz Streiks und Politik sich einen gesegneten Appetit bewahrt hat, denkt, wenn er sich's schmecken läßt, gewiß nicht daran, daß die Frage vernunftmäßiger Ernährung eine sehr wichtige ist. Das tägliche Brod steht in wesentlicher Verbindung mit der Lebenshaltung der Arbeiter, aber erst das eingehende Studium dieser Frage vermittelt ein richtiges Verständniß des vergleichsweisen Wohlstandes gewisser Industrieperioden, sowie der relativen Lebenshaltung der Arbeiter in verschiedenen Ländern. Eine Broschüre unter dem Titel! „Nahrungsmittel-Verbrauch, Mengen, Kosten und Nährwerth der Nahrungsmittel," zusammengestellt aus dem 17. Jahresbricht des Bureaus für Statistik und Arbeit in Massachusetts, behandelt in wissenschaftlicher Form diesen wichtigen Gegenstand. Carroll D. Wright, der Vorstand jenes Amtes, kommt aus den von Prof. W. A. Atwater (Wesleyan University, Middletown, Ct.) gesammelten Daten über den Nährwerth der Nahrungsmittel zu gewissen interessanten und lehrreichen Schlüssen.

Man macht uns Bewohnern der Ver. Staaten eine unverantwortliche Nährstoffvergeudung zum Vorwurf und behauptet, wir könnten für weniger Geld besser oder ebenso gut leben, wenn wir bei der Auswahl der Nahrungsmittel sorgfältiger als jetzt zu Werke gingen. Es ist ebenso wahr, daß eine französische Familie in behäbigen Verhältnissen von dem zu leben vermag, was eine amerikanische Familie in gleicher Lage achtlos vergeudet, wie man mit Recht behaupten kann, daß ein Holzfäller in Bayern für seinen Lebensunterhalt nur halb so viel ausgiebt, wie sein Arbeitsgenosse in Amerika.

Die Nährstoffe in unseren Nahrungsmitteln bestehen aus Albuminaten (Eiweißstoff), Fett, Kohlenhydraten, wie Zucker und Mineralsalzen, während Wasser beim Proceß der chemischen Umwandlung eine bedeutungsvolle Rolle spielt. Das Eiweiß (Albumen) wirkt als Blutbildner, mit Fett und Kohlenhydraten wird die Maschine des menschlichen Körpers geheizt und die Mineralsalze endlich sind für die Knochen- und Knorpel-Neubildung wichtig. Nach unzähligen Versuchen über die relativen Werthe jener Stoffe in den Hauptnahrungsmitteln ergiebt sich etwa folgendes Verhältniß: Albuminate 5, Fett 3 und Kohlenhydrate 1. Weil die Albuminate für den Stoffwechsel am werthvollsten sind, so muß man in dem gegebenen Marktpreise der Nahrungsmittel ihren wirklichen Kostenpunkt festzustellen suchen. Wenn ein Pfund „Sirloinsteak" 25 Cents kostet, so stellt sich ein Pfund Albuminate auf $1.06. Wenn ein Quart Austern für 50 Cents zu haben ist, so wird der darin enthaltene Eiweißstoff nach der Rate von $3.36 per Pfund bezahlt. In Milch zu 8 Cents das Quart kostet der Eiweißstoff 61 Cents, in Weizenmehl zu 3 Cents das Pfund aber nur 12 Cents.

Was sind nun auf Grund dieser wissenschaftlichen Forschungsergebnisse die Normen einer vernunftgemäßen Ernährung? Nach den Untersuchungen von Pettenkofer und Voit gebraucht ein schwer arbeitender Mensch mittleren Alters täglich 151 Gramm Eiweiß, 40 Gramm Fett und 522 Gramm Kohlenhydrate täglich. Dagegen besteht das am schlechtesten genährte menschliche Wesen in der Welt, das Londoner Nähmädchen, bei einer Kost von 53 Gramm Eiweiß, 33 Gramm Fett und 315 Gramm Kohlenhydrate. Ein Klosterbruder bei einer Diät von Bier, Fleischbrühe und Gemüse verzehrt 68 Gramm Eiweiß, 11 Gramm Fett und 469 Gramm Kohlenhydrate. Wenn ein „Prize-Fighter" sich abrichten läßt, so bekommt er soviel mageres Fleisch als er hinunter würgen kann, und sein täglicher Consum stellt sich auf 288 Gramm Eiweiß, 88 Gramm Fett und 93 Gramm Kohlenhydrate.

Vergleicht man mit diesen Ziffern den Verbrauch der Nährstoffe in den Ver. Staaten, so muß hier der ganz enorm große Consum von Fett auffallen; es giebt dafür nur die eine Erklärung: es wird nicht gegessen, sondern vergeudet. Ebenso enorm und wiedersinnig ist der massenhafte Verbrauch von Zucker und Süßigkeiten in den Ver. Staaten.

Die betrübsame Seite der Nährstoffvergeudung in diesem Lande wird aber peinlich klar gemacht „durch den Hinweis auf die Thatsache, daß, während wohlhabendere Familien bei ihren Lebensmitteleinkäufen erfahrungsgemäß absolut sparen, gerade ärmere Leute dafür ihr Geld zum Fenster hinaus werfen." Hier ein Bespiel. Eine Bostoner Waschfrau hat die Wahl zwischen „Tenderloin" zu 40 Cents, „Sirloin" zu 25, „Round" zu 15 und „Shoulder" zu 8 Cents das Pfund. Sie kauft das theuerste Stück Fleisch. „Das heißt, die gute Frau zahlt für das Eiweiß im Tenderloin viermal so viel wie sie nöthig gehabt hätte, wenn sie Roundsteak genommen, oder mehr als siebenmal so viel, wenn sie sich mit einem Schulterstück begnügt hätte." Das billigere Fleisch würde genau den nämlichen Nahrungswerth und vielleicht nur nicht ganz den zarten Geschmack gehabt haben wie das unverhältnißmäßig theurere Tenderloin. Auf den Tisch manches reichen Mannes kommt aber oft ein billiges Stück Fleisch.

Das Beispiel der Bostoner Waschfrau findet unzweifelhaft überall im Lande gewohnheitsmäßige Nachahmung, und somit stehen wir auch in der Ernährungsfrage wiederum vor der oft beobachteten Thatsache, daß der Amerikaner leicht über seine Verhältnisse hinaus lebt und es erscheint die Frage gerechtfertigt: Ist die entschiedene Nährstoffvergeudung, welche in den Ver. Staaten, sowohl in einen Ueberfluß des Verbrauchs, wie namentlich in wirklicher Verschwendung zu Tage tritt, gesundheitlich nicht ebenso verwerflich wie in volkswirthschaftlicher Beziehung? Muß man diese Frage aber bejahen, so scheint eine Reformirung der Ernährungsweise jedenfalls wünschenswerth zu sein. Wir sollen nach wie vor essen und „uns nichts am Munde absparen", aber gleichwohl bei Befriedigung von Hunger und Durst nicht sinnlos in den Tag hinein wirthschaften. Wir legen im Ganzen zuviel Werth auf Fleischkost und zu wenig auf Gemüse. Wir verderben uns den Magen an Syrup und anderen Süßigkeiten und verzuckern Speise und Trank in einer Weise, die wir vor Gesundheit und Geldbeutel nicht verantworten können.—[N. Y. Sttsztg.]

Vermuthliche Entstehung des Weihnachtsbaumes.

Der Weihnachtsbaum ist doch eine schöne Erfindung. Wer sie eigentlich gemacht hat, darüber streiten die Gelehrten vergebens. Aber wenn sie ein Einzelner gemacht hat, so kann man sicher sein, daß es ein Deutscher war, einer aus den alten, dunklen herzynischen Wäldern im Herzen der alten Germania.

Auf eine solche Idee, den ewig grünenden Tannenzweig zum Symbol der ewigen Jugend zu machen, konnte nur ein nordisches Volk kommen, welchem der Tannenforst Sommer und Winter in grünender Pracht dasteht. Und höchst einfach ist es, wie der sinnige deutsche Geist darauf kam, den grünen Tann mit brennenden Lichtern zu bestecken.

Man erzählt uns aus den ältesten Zeiten, daß die alten Germanen oder Deutschen, von welchen uns die Römer die ersten Nachrichten überliefert haben, schon vor der christlichen Zeitrechnung, als sie noch arge Heiden waren, die heilige Nacht oder die geweihte Nacht mit Aufpflanzen von Tannenbäumen gefeiert haben, an welchen sie brennende Lichter anbrachten. Das geschah zur Feier des wiederkehrenden Lichtes, welches um diese Zeit den zukünftigen neuen Frühling und die Auferstehung der Erde verkündet, wozu das Christenthum alsdann die Auferstehung des Menschen gefügt hat.

Unsere alten germanischen Vorfahren, von welchen nicht allein wir Deutsche, sondern auch unsere Brüder, die Anglo-Sachsen und die Scandinavier, abstammen und von denen wir unsere Sitten, Gebräuche und Sprache haben, glaubten, daß in der heiligen Nacht die Götter auf der Erde umherwandelten, und ihnen zu Ehren zündete man das heilige Feuer an.

Der Tannenbaum aber wurde gewählt, um das „junge Licht" zu tragen und zu verkünden, weil er seine Blüthen wie Kerzen im Frühling entfaltet, und weil die brennenden Kerzen, womit man ihn im Winter schmückt, das Licht bedeuten, welches im Frühling neue Blüthenkerzen treiben wird.

Auf die Frage also, wer hat den Weihnachtsbaum erfunden, ist zu antworten, er ist gar nicht erfunden worden. Das deutsche Volk hat naturwüchsig diese Sitte erzeugt. Und durch Jahrhunderte herab ist sie bis zu uns herabgekommen, bald weniger, bald mehr beachtet, aber nach und nach durch den deutschen Stamm der germanischen Völkerfamilie über die ganze Welt verbreitet.

Und überall, wo die germanische Rasse wohnt, wird die Sitte wie ein heiliger Gruß empfunden, welcher Allen aus jenen alten Wäldern gebracht wird, woher sie Alle stammen, die Anglo-Sachsen, die Dänen, die Schweden, die Norweger, aus den alten Wäldern der Mutter Germania.

Aber die Gelehrten beruhigen sich nicht bei der Erklärung, daß die Errichtung des Weihnachtsbaumes eine uralte germanische Sitte ist. Sie wollen das Datum ergründen und die Person erforschen, welche diesen Brauch erfunden habe. Damit sind sie nun ganz auf dem Holzweg, wie man zu sagen pflegt. Alles, was sie herausbringen konnten, war, daß Dieser oder Jener vor alten Zeiten einen Weihnachtsbaum mit Lichtern besteckt habe.

Da erfährt man denn, daß ein französischer Bischof von Tours um das Jahr 720 ein Tannenbäumchen mit Bändern und brennenden Lichtern geschmückt und auf den Altar gestellt habe zum Weihnachtsfest. Diese Sitte sei später von anderen Priestern nachgeahmt worden. Nun soll jener Bischof der Erfinder des Weihnachtsbaumes sein, der schon viele Jahrhunderte vor ihm in den deutschen Wäldern brannte, ein alter Gebrauch, den er nur wieder einmal geübt hat.

Thatsache aber ist, daß dieser alte deutsche Brauch im Laufe der Jahrhunderte vergessen worden und außer Uebung gekommen war. Erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts, also nach dem dreißigjährigen Kriege, soll derselbe wieder eingeführt worden sein, und zwar, wie es scheint, durch die Protestanten in Norddeutschland.

Sibirien als Strafcolonie.

Die russische Regierung hat letzthin Statistiken veröffentlicht, welche sogar in amtlichen Kreisen über die Zweckmäßigkeit der fortdauernden Benutzung Sibiriens als Strafcolonie Zweifel erregt haben. Ein Schreiber der London „Times" schließt aus diesen Statistiken, daß zwischen den Jahren 1854 und 1884 kaum weniger als eine Million Sträflinge und Verbannte noch Sibirien geschickt wurden. Der Verbannten allein waren es 750,000. Von 1823 bis '32 zählten diese 98,725, von 1853 bis '62 101,238, von 1863 '73 146,380. Der Zustand dieser Verbannten ist sehr traurig, und da ihr ganzes Streben auf die Rückkehr nach der Heimath gerichtet ist, entweichen große Mengen derselben. Die Zahl der Flüchtlinge betrug in den letzten zwanzig Jahren 24 Procent der Gesammtzahl der Verbannten. In 1877 wurde amtlich angegeben, daß in der Statthalterschaft Somsk von 28,828 Verbannten 9726, mehr als ein Drittel, entflohen waren. In der Statthalterschaft Tobolsk wurden in 1875 von 51,122 dorthin gebrachten Personen nur noch 34,293 aufgefunden.

Die Mehrzahl der Verbannten stehen in der Blüthe ihres Lebens, und das macht es ihnen so viel schwerer, sich in eine neue Lebensweise zu fügen. Frauen bilden blos ein Fünftel der Gesammtzahl, und da die meisten derselben über vierzig Jahre alt sind, haben sie wenig Aussicht auf Wiederverheirathung; überdies ist den Verbannten während der ersten fünf Jahre das Heirathen verboten. Dazu kommt, daß die Eingeborenen des Landes die Colonisten bei jeder Gelegenheit zu übervortheilen suchen und die Beziehungen der beiden Bevölkerungsclassen in Folge dessen keineswegs freundlich sind. Amtliche Urkunden zeigen, daß zwei Drittel der in Sibirien vorkommenden Verbrechen von Verbannten verübt werden. Diese Thatsache scheint auf die russische Regierung einen Eindruck gemacht zu haben und wenigstens ein Grund dafür gewesen zu sein, daß ein Specialcommittee ernannt worden sei, um die Angelegenheit zu untersuchen. Ein großer Fortschritt auf der Bahn der Menschlichkeit wäre es jedenfalls, wenn die Verbannung nach Sibirien mit all' ihren Greueln und Schrecken endlich abgeschafft würde. Ob der Czar aber, im Angesicht der überall im Lande spukenden Nihilisten, das erlauben wird, ist sehr fraglich.

— Der Staat Oregon zahlt eine Prämie von zwei Cents für jeden Maulwurf und jedes Eichhörnchen, die innerhalb seiner Grenzen erlegt werden. Eine Gesell- von Jägern erhielt unlängst die hübsche Summe von $2500 für die Schwänze von Maulwürfen und Eichhörnchen, die sie im Laufe von mehreren Monaten erlegt hatten.

Hol's der Geier.

Mariechen, das bleiche,
Das Fräulein zart und gut,
Trägt eine Vogelleiche
Als Schmuck auf ihrem Hut.

Als sie an einem Feier-
Tag so spazieren geht,
Da hat ein wilder Geier
Den Vogelbalg erspäht.

Das Vögelein, das todte,
Raubt er mitsammt dem Hut;
Holt' er die ganze Mode,
Wär's für die Vöglein gut!

Edelwild-Schlächterei.

Seit nahezu 15 Jahren ist im Westen bis zu den Felsengebirgen auf Büffel, Antilopen, Elendthiere und amerikanische Damhirsche auf eine so sinnlose und nahezu verbrecherische Weise Jagd gemacht worden, daß diese Wildarten beinahe vollständig in jenen Gegenden vertilgt worden sind. Von den Büffeln kann man geradezu behaupten, daß sie nicht mehr existiren. Während in früheren Jahren der Erdboden unter dem Gewicht der ungeheuren Büffelheerden förmlich erzitterte, wenn sie sich im Laufen befanden, ist es jetzt sehr zweifelhaft, ob sich auch nur 2000 dieser Thiere am Leben befinden. Außerdem sind diese von einem Speculanten in einen Corral getrieben um bei passender Gelegenheit auch hingeschlachtet zu werden.

In den letzten acht Jahren sind in Minnesota, in Montana und Wyoming allein nicht weniger als 20,000 Elendthiere, Damhirsche und Antilopen getödtet worden. Elendthiere, die man früher von den Mittelstaaten aus bis an die Pacificküste finden konnte, sind jetzt östlich vom Missouri gänzlich verschwunden. Vor 25 Jahren kamen sie noch in Kansas und Nebraska sehr häufig vor, aber das schnelle Fortschreiten der Civilisation in diesen Staaten vertrieb sie in die dichten Wälder der damals noch nicht besiedelten Theile Minnesotas und der nördlichen Territorien. Wäre die Jagd auf diese Thiere auf eine legitime Weise betrieben worden, dann wäre ihr Bestand noch lange gesichert gewesen. Im Jahre 1872 begann man jedoch sie so systematisch zu verfolgen, daß es jetzt auch die geübtesten Jäger Mühe kostet, einen in den wildesten und von allem Verkehr entlegensten Gegenden zu finden.

In Fort Benton nämlich verfielen im Jahre 1872 einige Händler auf die Idee, sich auf den Handel mit Edelwildhäuten zu verlegen. Sie erboten sich, für jedes Elendthierfell $3.00 und für jedes Damhirsch- und Antilopen-Fell $2.00 zu bezahlen, und schlossen auf dieser Basis mit zahlreichen Leuten, die sich auf die Jagd verstanden, Contracte ab. Die Schlächterei begann. Die Jäger wollen natürlich möglichst viel Geld verdienen und suchten so viele Felle zu gewinnen, als ihnen überhaupt möglich war. Gelang es ihnen, ein Wild zu erlegen, dann wurde dasselbe einfach abgehäutet und an Ort und Stelle den Geiern überlassen. Die Verfolgung dieser drei Arten von Edelwild erreichte ihren Höhepunkt im Jahre 1879, nahm jedoch von dieser Zeit an stetig ab, weil es bereits an Wild zu mangeln begann. Dauert diese Verfolgung noch zwei Jahre, dann wird es thatsächlich keine Antilopen oder Elendthiere in den Ver. Staaten mehr geben. Alle Gesetze gegen die unsinnige und verbrecherische Hinschlachtung der armen Thiere sind nutzlos. Keine Armee von 10,000 Mann wäre im Stande, die letzten Ueberreste dieses Edelwildes vor den Kugeln gewissenloser Dollarjäger zu schützen.

Die Angestellten der „Händler mit Fellen" richten dann unter diesen Wildarten die größte Zerstörung an, wenn der Schnee am tiefsten liegt, oder die Wurfzeit eingetreten ist. Im April verlassen die Weibchen ihre männlichen Gefährten und ziehen sich in's Dickicht zurück. bis sie ihre Jungen geworfen haben. Ein Augenzeuge berichtet: „Ich habe einen Jäger gekannt, der im Monat April allein 35 Elendthier-Weibchen erlegte. Der Mann gehörte zu einer großen Gesellschaft von Jägern, und es läßt sich leicht annehmen, daß die Gesellschaft in jenem Monat nahezu 500 weibliche Elendthiere abschlachtete. Jedes dieser Thiere würde binnen wenigen Wochen Junge geworfen haben. Tausende von männlichen Elendthieren wurden zu derselben Zeit von Jägern erlegt. Das Fell wurde den Thieren abgezogen und den Rest ließ man liegen. Die Jäger waren mit Repetirgewehren bewaffnet, und wenn ihnen auch der Schnee nicht bei ihrer Schlächterei half, so konnten sie doch 6—12 Elendthiere erlegen, ehe dieselben sich außer Schußweite befanden."

Derselbe Gewährsmann berichtet weiter: „Als ich mich eines Jahres in der Yellowstone-Gegend befand, wurden dort in dem Landstrich zwischen dem Little Missouri und dem Yellowstone 25,000 Büffel getödtet. Ich würde jedem Jäger, der ein Elendthier, eine Antilope u. s. w. zu schießen wünscht, rathen, sich jetzt nach dem Westen zu begeben. Er wird zwar bald genug ausfinden, daß es jetzt nicht mehr so leicht ist, derartiges Wild anzutreffen oder zu beschleichen, wie vor fünf Jahren, doch einem guten Jäger mag es noch immerhin gelingen, einige Beute zu erlegen. Wartet er jedoch noch ein Jahr oder zwei Jahre, dann mag er sicher sein, kein Elendthier mehr zu finden, auch wenn er den ganzen Nordwesten durchbürscht."

Unter Indianern.

Der Indianer-Commissär Atkins weilte unlängst sechs Wochen lang unter den Indianern im Westen und Südwesten, um sich durch persönlichen Augenschein von der Lage derselben zu überzeugen. Zu einem Berichterstatter, der ihn nach seiner Heimkehr in Washington besuchte, sagte er:

„Ich bin jetzt mehr als je davon überzeugt, daß ich das Richtige getroffen habe, als ich in meinem letztjährigen Berichte empfahl, den Indianern individuell Land zum Eigenthum zu geben. Ich habe nicht die fünf civilisirten Stämme, die Cherokees und die Andern besucht. Ich war bei ihnen im letzten Jahr und kenne recht gut den Widerwillen, den sie gegen individuellen Grundbesitz hegen. Dafür aber habe ich dieses Mal die weniger civilisirten Stämme besucht, besonders die Osages, Otoes, Inspaws und die Ueberreste anderer Stämme, die es zu eigenem Besitzthum gebracht haben. Unter den Weißen, die Indianerinnen zu Frauen haben, den sogenannten "Squawmen", sowie unter den Mischlingen und den reicheren Indianern habe ich einen heftigen Widerwillen gegen das „Parcellirungs-System", sowie gegen eine geregelte Beschäftigung und Bildung der Indianer nach Art der Weißen gefunden. Nur die ärmeren Vollblut-Indianer zeigen sich geneigt, auf eine Vertheilung von Land an die einzelnen Familien, sowie auf eine Erziehung und Beschäftigung nach Art der Weißen einzugehen. Indessen haben die "Squawmen" und die Mischlinge unter ihren Stämmen den größten Einfluß und zeigen ein Talent zur politischen Drahtzieherei, um das sie mancher Wardpolitiker im Osten beneiden würde. So fand ich aus, daß sie den alten Häuptling der Osages abgesetzt hatten, weil er für das Parcellirungs-System eingenommen war. An seiner Stelle wählten sie einen Indianer, der gar kein Eigenthum besaß und vollständig bankerott war. Der neue Häuptling hing vollständig von einem reichen Indianer ab, der ihn sogar mit Lebensmitteln versah. Der Reiche war ein Viehzüchter, der erst kürzlich 400 Rinder verkauft hatte. Man kann sich vorstellen, daß der Mann eine große Viehheerde besaß. Er hatte über den neuen Häuptling einen unbegrenzten Einfluß und konnte durch ihn Alles erreichen, was er wollte. Ich hatte mit dem Häuptling eine Unterredung, in welcher es sich herausstellte, daß er dem Parcellirungs-System gänzlich abhold war, trotzdem ich ihm vorstellte, daß er es unter diesem System zu einer eigenen Farm und zu Haus und Hof, sowie zu allem Comfort, dessen sich die Weißen erfreuen, bringen könne. Er erklärte rundweg, er wolle keine Farm haben; die Regierung der Ver. Staaten solle sich an die Verträge halten, die sie mit den Indianern abgeschlossen und in denen sie ihnen den gemeinsamen Besitz von Land garantirt habe, solange auf demselben Gras wachse und Wasser fließe. Der Häuptling war einfach das Werkzeug des reichen Indianers, der ihn unter seiner Controle hatte, und der sein Vermögen nur dem System des gemeinsamen Landbesitzes verdankt. Der Reiche konnte sein Vieh unbehindert überall weiden lassen, soweit die Reservation reichte; wer von den "Squawmen" oder Mischlingen sich dem Ackerbau widmen wollte, hatte gleichfalls alle erwünschte Gelegenheit dazu, und nur die armen Vollblut-Indianer mußten darunter leiden, weil sie keine Mittel besaßen, um eine Farmwirthschaft oder Viehzucht im Großen beginnen zu können. Dieser eine Stamm hat noch heute anderthalb Millionen Acre Land im Besitz, auf welchen 1500 Indianer wohnen. Das ganze Gebiet wird von einigen wenigen Mischlingen und "Squawmen" vollständig beherrscht. Im Uebrigen fand ich aus, daß die Indianer friedlich gesinnt sind, und daß sie sich in ziemlich behäbiger Lage befinden. Auch unsere Agenten sind im Allgemeinen für das Parcellirungs-System eingenommen."

Wann ist ein Mensch reich genug?

So hat einmal ein kleiner Junge seinen Großvater gefragt. Der sprach: „Rath' einmal!" Darauf fing der Kleine an zu rathen: „Wenn er tausend? zweitausend? fünftausend? zehntausend? hunderttausend Dollars hat?" Aber der alte Mann schüttelte immer wieder das graue Haupt. Da ging dem Kleinen die Geduld aus und er fragte: „Nun, wann ist er denn reich genug?" „Wenn er noch ein Bißchen mehr hat, als er hat", sprach der weise Alte. „Lasset euch genügen an dem, das da ist!"

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 29. December 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Funk's Familienkalender für 1887.

Funk's Familien-Kalender ist reichhaltig, billig und beliebt und sollte in jeder mennonitischen Familie gefunden werden. — Siehe Anzeige auf der letzten Seite.

!! Zur Beachtung !!

Wer die „Rundschau“ für 1887 noch vor Neujahr bestellt und bezahlt erhält „Noah Troyer's Predigten“, ein Buch, welches wir sonst zu 20 Cts. per Exemplar verkaufen, zum Geschenk, also ganz umsonst. Troyer ist der bekannte, unlängst verstorbene Schlafprediger und hat die in dem oben erwähnten Buche enthaltenen Predigten in schlafendem Zustande verfaßt und vorgetragen. Wir hoffen, daß viele unserer Abonnenten die günstige Gelegenheit, dieses Buch umsonst zu erhalten, wahrnehmen und auch Andere zum Abonniren einladen werden, doch müssen wir nochmals darauf aufmerksam machen, daß nur Solche, die die „Rundschau“ vor Neujahr bestellen und bezahlen auf dieses Geschenk Anspruch machen können.

Zum Jahreswechsel.

Mit dieser Nummer beendigt die „Rundschau“ ihren siebenten Jahrgang, auf den wir, wie auf die vorhergehenden, mit Genugthuung zurückblicken dürfen. Wer mit den Verhältnissen unseres Blattes nur ein wenig vertraut ist, kann nicht läugnen, daß die „Rundschau“ beständig an Beliebtheit zunimmt. Außer den in dieser Nummer enthaltenen, erhielten wir jetzt beim Jahresschlusse noch mehrere andere Anerkennungsschreiben, deren Veröffentlichung wir nur aus dem Grunde unterlassen, weil sie alle wesentlich in dem Punkte gleichlauten, daß die „Rundschau“ ein in mennonitischen Kreisen viel und gern gelesenes, interessantes und werthvolles Blatt ist. Und daß die meisten Abonnenten (vielleicht alle) dies wissen, beweist uns der Umstand, daß bereits der größte Theil unserer Abonnenten das Blatt für's nächste Jahr bestellt hat, und wir hoffen, daß binnen Kurzem Alle wiederbestellt haben werden. Die vielen neuen Subscriptionen, die bis jetzt einliefen, sind ein Beweis, daß das Blatt in immer weitere Kreise dringt, die Zahl der Leser immer größer wird und daß es rüstig auf seiner Bahn fortschreitet, dem gesteckten Ziele entgegen, nämlich, in jeder mennonitischen Familie ein gern gesehener, beständiger Gast und Neuigkeitsbote zu sein und das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der auf dem ganzen Erdball zerstreut wohnenden großen Mennonitenfamilie zu heben und zu stärken, wozu wir uns den Segen des Herrn und die Mithilfe aller Freunde des friedlichen brüderlichen Verkehrs erbitten. Der Editor kann nicht umhin, diese Nummer zu schließen, ohne den vielen ihm persönlich unbekannten Correspondenten für ihre liebreiche und [...]erthvolle Unterstützung im vergangenen [...]hre seinen herzlichsten Dank abzustatten, [...]n sie sind Diejenigen, denen die „Rund[...]hau“ in erster Linie ihren Erfolg zu verdanken hat, sie sind Diejenigen, denen die von wohlmeinenden Freunden des Blattes kommenden Worte der Anerkennung gelten, und, ganz besonders, sind sie Diejenigen, die dem Editor seine oft schwierige Aufgabe bedeutend erleichtern können, was sie im verflossenen Jahre, welches sein erstes in Verbindung mit der „Rundschau“ gewesen, getreulich gethan haben. Dadurch ermuthigt, sieht er freudig dem nächsten Jahre entgegen, in welchem er seine vielen unbekannten, durch ihre Handschriften aber doch gut bekannten Freunde wieder als Correspondenten zu begegnen und manche neue Bekanntschaft im Geiste zu machen hofft. Zum Schluß wünschen wir noch allen Lesern leibliches und geistiges Wohlergehen im künftigen Jahre.

Das Testament des Dichters.

Von dem Dichter H. Heine, der so oft über das, was Christen heilig ist, die giftige Laune seines Zornes ausgoß, ist bekannt, daß er auf seinem achtjährigen, unsäglich schweren Krankenlager in Beziehung auf Gott und auf die Ewigkeit ganz anderen Sinnes geworden ist. Ob seine Bekehrung eine gründliche war, das weiß allein Gott, gewiß aber ist, daß in diesen seinen letzten Jahren die Bibel sein Lieblingsbuch geworden ist. „Ich bin zurückgekehrt zu Gott, wie der verlorene Sohn“, bekennt er (1851) in einer seiner letzten Schriften. „Ich bekenne unumwunden, daß Alles, was in meinen Büchern Bezug hat auf die große Gottesfrage ebenso falsch als unbesonnen ist.“ Und weiter: „Ich verdanke meine Erleuchtung ganz einfach dem Lesen eines Buches — ja eines Buches. Es ist ein altes, schlichtes Buch, das werkeltägig und anspruchslos aussieht wie die Sonne, die uns wärmt, wie das Brot, das uns nährt — — und dieses Buch heißt kurzweg das Buch, d. i. die Bibel. Wer seinen Gott verloren hat, kann ihn in diesem Buch wiederfinden, und wer Ihn noch nie gekannt, den weht hier der Odem der Ewigkeit an.“

Von großem Interesse ist das Testament Heine's, wie es seine Nichte, die Fürstin della Rocca, in ihrem vor Kurzem erschienenen Buche „Skizzen über Heinrich Heine“ mittheilt. Es heißt darin wörtlich: „Ich wünsche, daß mein Leichenzug so einfach als nur möglich sei, und daß die Kosten der Beerdigung nicht die eines einfachen Bürgers übersteigen. (Heine, von jüdischen Eltern geboren, ist im 25. Lebensjahre zum Christenthum übergetreten.) Seit vier Jahren habe ich allen philosophischen Stolz total abgelegt und bin zu religiösen Ideen zurückgekehrt. Ich sterbe, glaubend an den einen und ewigen Gott, Erschaffer der Welt, dessen Barmherzigkeit ich anrufe für meine unsterbliche Seele. Ich bedaure, in meinen Werken von heiligen Dingen oft respectlos gesprochen zu haben, ich wurde aber hierbei weit mehr vom Zeitgeiste fortgerissen, als vom eigenen Triebe. Wenn ich, ohne mein Wissen, die guten Sitten und die Moral beleidigt habe, welche die wahre Kraft alles Glaubens sind — mein Gott, so bitte ich Dich und die Menschen um Verzeihung!“

Allerlei.

— Amerika feierte sein Weihnachtsfest in Friede und Freude, und Europa? Es rüstete sich, um Tod und Verderben zu verbreiten.

— In Dakota giebt es eine neue Stadt, die Mino heißt. Sie ist erst sechs Wochen alt, hat aber bereits 1000 Einwohner.

— Dr. Philipp Schaff sagt, daß in der Stadt New York mehr Prediger den Titel „Doctor der Gottes-Gelehrsamkeit“ tragen, als in ganz Europa gefunden werden können.

— Die Wölfe in Rußland haben nach einer statistischen Zusammenstellung, im Laufe des vorigen Jahres geraubt: 438 Pferde, 1517 Füllen, 313 Kühe, 1158 Kälber, 1510 Schweine, 2052 Ferkel, 7674 Schafe und 3847 Stück verschiedene Geflügel, zusammen im Werthe von 200,000 Rubeln.

— In Leathe County, Kansas, gehen Tausende von Buscheln von Aepfeln zu Grunde, weil die Farmer nicht genug Fässer haben, um sie darin zu verpacken. Schade um die vielen Aepfel! Wie vielen armen Kindern in großen Städten könnte eine Festfreude damit bereitet werden.

— Wegen Ermordung seiner kleinen Tochter Maggie wurde in Nebraska City, Neb., der Bauer Schellenberger zu allgemeiner Befriedigung zum Tode verurtheilt und soll am 25. nächsten März gehängt werden. Seine zweite Frau wird jetzt wegen Theilnahme an der Mordthat processirt.

— Es ist gar nicht erfreulich zu hören, daß Nägelfabrikanten sich in einen Verband vereinigen wollen, welcher beabsichtigt, durch eine dreimonatliche Einstellung der Arbeit per Jahr die Preise in die Höhe zu schrauben. Wäre es nicht weit besser, wenn diese Herren, auch unter Verlusten, während der drei Monate ein anderes Geschäft betrieben und den Arbeitern einen Verdienst zuwendeten, statt sie zu einer dreimonatlichen Unthätigkeit zu zwingen, blos um den Preis für die Käufer in der Höhe zu erhalten?

— Von der Anhänglichkeit alter Pennsylvanisch-Deutscher an die deutsche Sprache berichtet der alte Wollenweber: Die Sonntagschule der Schwenkfelder Gemeinde in Towamencin, im oberen Theile von Montgomery County, wurde vor einigen Jahren zu dem Zwecke organisirt, die Kinder in der deutschen Sprache zu unterrichten. Auch ist jetzt daselbst von der Mennoniten-Gemeinde mit der obigen eine starke Sonntagschule verknüpft, worin blos in der deutschen Sprache unterrichtet wird, und ihre Gründer sind Leute, deren Voreltern schon vor 150 Jahren aus Deutschland hierher wanderten.

— Ein drakonisches Mittel, sich der Vagabunden zu entledigen, hat der Supervisoren-Board von Westchester-County im Staate New York ergriffen. Er will auf der Armenfarm ein besonderes Gebäude für diese guten Leute errichten, welches so eingerichtet werden soll, daß die Zellen bis zur Höhe von 6 Fuß mit Wasser gefüllt werden können. Wenn ein Vagabund abgefaßt wird, so sollen die Friedensrichter ihn zu diesem „Tramppit“ verurtheilen, wo bei seiner Ankunft das Wasser angedreht wird und er muß dann für sein Leben arbeiten, um das Wasser so schnell, wie es zuläuft, auszuschöpfen, oder wie es in dem Beschlusse heißt, sich davon bedecken lassen, d. h. ertrinken. Glücklicherweise bedarf es eines Gesetzes, bevor die Friedensrichter ermächtigt sind, diese grausame Strafe über irgend Jemand zu verhängen. Aber ein solches Gesetz wird hoffentlich niemals angenommen. Es wäre auch eine Schande.

— Ueber den Postraub in Belgien wird aus Brüssel vom 27. November geschrieben: Als der Expreßzug, der um 3½ Uhr in der Frühe aus Ostende abgeht, heute Morgen um ½9 Uhr in Verviers eintraf, bemerkten die Postbeamten, daß die englische Post beraubt worden sei. Die gesammte, aus oder über England kommende und nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn und dem Orient bestimmte Correspondenz wird bei dem Abgang aus Ostende in wohlverschlossenen Waggons untergebracht. Früher begnügte man sich mit dem Bleiverschluß, seit ungefähr zwei Monaten jedoch werden diese Waggons mit sehr starken und schweren Vorhängeschlössern zugeschlossen. Als die Postbeamten bei der Ankunft in Verviers das Umladen der Correspondenz für den Transit vornehmem wollten, bemerkten sie, daß statt des neuen vorschriftsmäßigen Vorhängeschlosses ein anderes den Wagen schloß, das von Weitem gesehen und bei Nacht leicht mit einem richtigen verwechselt werden konnte. In Gegenwart von Zeugen schritt man sofort zur Oeffnung des Wagens. Derselbe enthielt 80—90 Felleisen, die aus starken Ledersäcken bestehen. 22 von diesen waren aufgeschnitten worden und enthielten nur noch die gewöhnliche Correspondenz, dagegen waren alle chargirten Sendungen, sowie die Avisscheine, welche diese begleiten, herausgenommen worden. Man stellte sogleich Nachforschungen an, da aber die Avisscheine fehlen, kann man nur vermuthen, daß etwa 140 bis 150 chargirte Briefe geraubt worden, ohne daß man über die verschwundenen Werthe bis jetzt irgend welche Angaben hätte. Die Säcke mit den gewöhnlichen Briefen und den sonstigen Briefsendungen wurden intact befunden und mit dem Expreßzuge, der um 1 Uhr von Verviers abfährt, weiterbefördert. Der Raub ist wahrscheinlich unterwegs ausgeführt worden, wie vermuthet wird, von Dieben, die schon in Ostende, vor dem Abgange des Zuges, Mittel und Wege gefunden, das Vorhängeschloß zu öffnen oder zu erbrechen und sich in den Wagen einzuschließen, wo sie dann mit aller Muße zu Werke gehen konnten.

Gemeinnütziges.

— Iß und trinke niemals zu heiß! Alle Speisen und Getränke, die beim Genusse „geblasen“ werden müssen, sind zwar ein langsam, aber sicher wirkendes Gift, das seine schädlichen Folgen früher oder später äußert, so unschädlich sie an und für sich auch sein mögen. Die Magenwände werden durch solchen Genuß gewissermaßen verbrüht und in ihrer verdauenden Kraft gelähmt, so daß der Magen schließlich den Dienst versagt, nachdem er jahrelang gemißhandelt worden ist unter dem thörichten Bekenntnisse: „Kaffee und Suppe müssen rauchen und wollen „geblasen“ sein, wenn sie schmecken sollen!“ — Genau so ist's aber auch umgekehrt mit dem Genusse von Eis und eiskaltem Wasser, das von Vielen unbedachtsam in den erhitzten Magen im Sommer mit Wohlbehagen hinab gestürzt wird. Viele geben auch daran zu Grunde, nachdem sie sich den Magen damit gründlich ruinirt haben ohne es zu ahnen. Kurz, alle Unvorsichtigkeit und Widernatürlichkeit rächt sich bitter, die man sich beim Essen und Trinken zu Schulden kommen läßt.

— Die Näherin sollte ihre Stellung öfters wechseln, um die Nerven zu beruhigen und der Ermüdung vorzubeugen.

— Eine heiße Limonade, vor dem Schlafengehen getrunken, ist ein gutes Mittel gegen Erkältung. Man esse etwas dazu.

— Wohl gelüftete Schlafzimmer verhüten Kopfweh und Mattigkeit beim Aufstehen.

— Fällt Jemand in Ohnmacht, so lege man ihn flach auf den Rücken, mache seine Kleider los und lasse ihn allein.

— Der Nachtschweiß der Schwindsüchtigen wird eingehalten, wenn man den Körper jeden Abend mit einem in Salzwasser getauchten Schwamm abreibt.

— Das Ausfallen der Haare nach einer Krankheit soll durch wiederholte Anwendung von Salbeithee verhütet werden.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 19. Dec. Im Januar werden alle französischen Arbeiter an der elsaß-lothringischen Eisenbahn entlassen und durch Deutsche ersetzt werden.

Berlin, 21. Dec. In Folge des heftigen Schneefalles in den letzten Tagen ist der Eisenbahnverkehr zeitweilig eingestellt; seit gestern sind hier keine Postsachen von auswärts eingetroffen. — In Bamberg, welches einige dreißigtausend Einwohner zählt, leiden 3000 Kinder an der Diphtheritis. — In Schönweide in der Mark sind vierzig Gehöfte mit allen Vorräthen ein Raub der Flammen geworden, und in Thorn ist die Zuckersiederei abgebrannt, wodurch ein Schaden von $125,000 entstanden ist.

Berlin, 22. Dec. Der seit einigen Tagen im mittleren Deutschland ununterbrochen wüthende Schneesturm hat den Eisenbahnverkehr mit Sachsen, Thüringen und Bayern vollständig abgeschnitten und die Verbindung mit Schlesien, Posen, Frankfurt, Mainz, Worms und Straßburg ist stellenweise unterbrochen. Zur Räumung der Geleise der Hauptbahnen wird Militär verwendet, doch wird die Arbeit durch den fortwährenden Schneefall sehr erschwert. In Dresden sind seit zwei Tagen keine Postsachen aus Leipzig oder Chemnitz eingetroffen. Zwischen Dresden und Leipzig ist jetzt eine Schlittenpost eingerichtet. Eine Kasseler Depesche meldet, daß sich das außergewöhnlich starke und andauernde Schneetreiben über das ganze mittlere Deutschland erstreckt und daß die Eisenbahnverbindung zwischen Kassel und Berlin seit Montag unterbrochen ist.

Berlin, 23. Dec. Der Schneesturm der letzten Tage ist endlich vorübergegangen, aber die Eisenbahnsperre dauert in Dresden und Leipzig noch fort. Heute ist mit der Schlittenpost zwischen Chemnitz, Leipzig und anderen Verkehrs-Mittelpunkten der Anfang gemacht worden. Einem Telegramm aus Chemnitz zufolge sind dort die Kohlen- und Fleischvorräthe sehr knapp geworden und es herrscht großer Mangel an Schlachtvieh.

Berlin, 24. Dec. Die Kreuzzeitung berichtet: Deutschland und England haben den Vertrag über das protestantische Bisthum Jerusalem aufgehoben und der lange gehegte Plan, eine deutsche Kirche auf demjenigen Grund und Boden, zu dessen Ankauf in ganz Deutschland Sammlungen veranstaltet wurden, zu erbauen, wird jetzt zur Ausführung gelangen. — In der Gegend der Stadt Posen ist man auf werthvolle Kohlenlager gestoßen, welche sich über einen Flächenraum von 1500 Hektaren erstrecken und deren Mächtigkeit auf 750,000,000 Hektoliter (etwa 1,500,000,000 Bushels) geschätzt wird.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 19. Dec. Eine siebzehn Mann starke Schmugglerbande, welche sich bei St. Vincenz in Kärnten verborgen hielt, ist unter einer Lawine umgekommen. — Laut Nachrichten aus Prag sind russische Agenten dort und in anderen Theilen Böhmen's damit befaßt, Büchsenmacher für die russischen Gewehrfabriken, welche bedeutende Aufträge schleunigst zu erfüllen haben, zu dingen. Den Arbeitern werden höhere Löhne angeboten, als sie in Böhmen erhalten.

Schweiz. — Bern, 20. Dec. Die militärischen Schritte der Regierung werden einer Note Deutschlands zugeschrieben, worin die Anfrage gestellt ist, ob die Schweiz zur Vertheidigung ihrer Grenzen jetzt besser in der Lage sei als im Jahre 1870.

Großbritannien. — London, 20. Dec. Der Dampfer Llanelly aus Liverpool ist an Holyhead gescheitert. Zwölf Personen sind ertrunken.

London, 24. Dec. Heute Morgen ereignete sich in Liverpool die bedeutendste Feuersbrunst seit 1847. Die sehr ausgedehnten Kaufläden der Firma Lewis & Co. an der Brunswickstraße wurden sammt ihren für den Weihnachtsmarkt wohl versehenen Waarenlagern ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf $2,000,000.

Frankreich. — Paris, 18. Dec. Lesseps erklärte in einer Sitzung der geographischen Gesellschaft, daß der Panama-Canal im Jahre 1889 für die Schifffahrt werde eröffnet werden, daß es aber bis dahin nicht möglich sein werde, Schleusen zu bauen, deren Bau indessen nachträglich erfolgen könne. Die Hauptsache aber sei die, daß noch in dem genannten Jahre Schiffe den Canal zur Durchfahrt benutzen.

Paris, 21. Dec. Die Eile, mit welcher die Regierung die Bewaffnung Frankreichs soviel als möglich vervollständigt, erregt hier Unruhe. Die dem Staate gehörigen Fabriken von Waffen und Schießbedarf arbeiten mit Anspannung aller Kräfte. Aus Rom wird gemeldet, daß Italien ebenfalls rüstet. Nachrichten aus Berlin zufolge verstärkt Deutschland die in Elsaß-Lothringen stehenden Truppentheile.

Paris, 22. Dec. Im nördlichen Frankreich ist der Eisenbahnverkehr durch Schneestürme vielfach gestört.

Paris, 24. Dec. Der französischen Presse ist die Veröffentlichung von Militärnachrichten, welche für das Ausland von Interesse sein können, untersagt worden.

Marseille, 22. Dec. Heute wüthet hier ein so heftiger Sturm, daß die Schiffe am Auslaufen verhindert waren.

Belgien. — Brüssel, 18. Dec. Heute sind hier zwei Deutsche als Theilnehmer an dem Postraube auf dem Ostender Schnellzuge verhaftet worden.

Spanien. — Madrid, 21. Dec. Die Regierung läßt durch Beamte, welche sie zu dem Zwecke entsendet hat, an der Mündung des Muniflusses auf der Westküste von Afrika eine Niederlassung gründen. — Gerüchtweise verlautet, daß revolutionäre Wühler eine neue Erhebung planen.

Rußland. — London, 20. Dec. Am Samstag hat bei Charkow ein Zusammenstoß von Eisenbahnzügen stattgefunden, bei welchem 13 Menschen umgekommen und 30 mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten haben.

St. Petersburg, 23. Dec. Die Regierung hat eine weitverzweigte nihilistische Organisation entdeckt, deren Mitglieder größtentheils Fabrikanten hier, in Moskau und Wladimir sind. Viele derselben sind verhaftet worden.

Inland.

Harrisburg, 18. Dec. Vor mehreren Tagen ging ein achtzehnjähriger junger Mann aus Wilkesbarre in Pennsylvanien auf die Jagd im Gebirge und verirrte sich. Sechs Tage lang irrte er umher ohne Obdach oder Wild zu finden und deshalb ohne Nahrung, und entschloß sich endlich seinen Hund zu tödten. Von dem lebte er drei Tage und traf schließlich am 20. December glücklich zwei andere Jäger, die ihn auf den richtigen Weg wiesen; seine Hände sind so erfroren, daß sie abgenommen werden müssen.

Pittsburg, 19. Dec. Die Fabrikpreise von Fensterglas sind um 10 Procent, d. h. gegen das vergangene Jahr um 30 Procent erhöht worden, was für die Glasarbeiter, deren Löhne sich nach dem jeweiligen Marktpreise richten, eine entsprechende Lohnaufbesserung bedeutet.

Cairo, Ill., 20 Dec. Heute Morgen um Eins ist das Fährboot „Three States“ hierselbst bis auf den Wasserspiegel abgebrannt. Das Feuer entstand vermuthlich durch die Explosion einer Lampe. Der Schaden beziffert sich auf $10,000 und ist durch Versicherung gedeckt.

Ashville, N. C., 23. Dec. Ein in südlicher Richtung fahrender Personenzug der Ashville & Spartansburger Bahn gerieth gestern Früh 12 Meilen südlich von hier aus den Schienen, wobei ein Personenwagen sich vollständig überschlug, so daß von seinen Insassen 10 bis 12 mehr oder minder erheblich und eine dem Namen nach unbekannte Frau vermuthlich tödtlich verletzt wurde. Den Verwundeten wurde an Ort und Stelle ärztlicher Beistand zu Theil.

Lakewood, N. J., 24. Dec. Am Mittwoch ist in Ridgeway der dortige Kaufmann Fillmore Jamison auf gräßliche Weise um's Leben gekommen. Derselbe stand im Begriff, über das Eisenbahngeleise zu fahren, als sein Pferd plötzlich störrig wurde und ein vorbei sausender Zug das Fuhrwerk zertrümmerte. Jamison wurde von der Locomotive überfahren, deren Räder ihm den Kopf vom Rumpfe trennten. Frau Jamison, welche von ihrer in nächster Nähe belegenen Wohnung aus Zeuge des schrecklichen Todes ihres Mannes gewesen war, hat in Folge des entsetzlichen Anblicks den Verstand verloren.

Lincoln, Neb., 25. Dec. Hier starb gestern das deutsche Dienstmädchen Elisabeth Benkelmann in Folge einer angeblich von dem Dr. S. C. Cooley an ihr vorgenommenen Abortion. Letzterer ist verhaftet worden.

Chicago, 24. Dec. Das Bureau für microscopische Butterschau, zu dessen Vorsteher gestern Joseph Wallis ernannt wurde, wird wahrscheinlich in Chicago errichtet werden.

Marktbericht.

24. December 1886.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 76¼c; Sommerweizen, No. 2, 76½c; Korn, No. 2, 36⅝c; Hafer, No. 2, 26⅛c; Roggen, No. 2, 53½c; Gerste, No. 2, 53c; Kleie, $10.50 — 12.00 per Tonne. — Viehmarkt: Stiere, $3.00 — 4.50; Kühe, $1.25—3.25; Schlachtkälber, $3.00—6.00; Milchkühe, $18.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $3.85 — 4.60; leichte, $3.65 — 4.30; Schafe, $2.00 — 4.00; Lämmer, $4.50 — 5.50. — Butter: Creamery, 18 — 23c; Dairy, 12 — 21c. — Eier: 20—22c. — Geflügel: Truthühner, 6—9c; Hühner, 4 — 5c; Enten, 5—8c; Gänse, 6—8c per Pfd. todtes Gewicht. — Federn: von lebenden Gänsen, 44 — 46c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 2—3c. — Kartoffeln: 46—50c per Bushel.—Heu: Timothy, No. 1, $9.00—9.50; No. 2, $8.00—8.50; Präric, No. 1, $6.00—7.00. — Samen: Klee, No. 1, $4.65—4.70; Timothy, No. 1, $1.83—1.84; Flachs, No. 1, 94c.

Milwaukee.

Weizen, 76½c; Korn, 36½—38¼c; Hafer, 28—31½c; Roggen, 57c; Gerste, 51½c.—Viehmarkt: Stiere, $2.75 — 4.50; Kühe, $1.50 — 2.60; Kälber, $2.50 — 4.50; Milchkühe, $15.00 — 40.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.05 — 4.40; leichte, $3.80—4.05; Schafe, $2.25—3.75; Lämmer, $3.75 — 4.50. — Butter: Creamery, 18—25c; Dairy, 12—22c. — Eier: 21c.— Kartoffeln: 25—50c per Bu.— Samen: Klee, $4.90 — 5.00; Timothy, $1.85 — 2.00; Flachs, 90—93c. — Wolle: gewaschene, 28 — 32c; ungewaschene, 18—25c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 67½c; Korn, No. 2, 30½c; Hafer, 28½c.—Viehmarkt: Stiere, $3.25 4.35; Kühe, $1.50 — 2.90; Schweine, $3.90 — 4.25; Schafe, $1.50 — 3.25. — Butter: Creamery, 25—30c; Dairy, 22—25c.— Eier: 22c.



Das beste Mittel gegen

Rheumatismus,

Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.

Rückenschmerzen,

Verstauchungen, Steifen Hals, Quetschungen, Brühungen, Frische Wunden u. Schnittwunden.

Zahnschmerzen,

Geschwollene Drüse, Kopfweh, Brandwunden, Aufgesprungene Hände, Gelenkschmerzen, Ohrenweh, und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents (fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co., Baltimore, Maryland.

Diejenigen, die es nicht wissen, sollten dieses lesen!

Abram Siemens,

von Mountain Lake, Minn., offerirt folgende Waaren zu

billigen Preisen.

Hier leset und vergleicht!

23 Pfund trockene Aepfel für einen Dollar.
20 Pfund trockene Pflaumen für einen Dollar.
13 Pfund besten, reinen, trockenen Zucker für einen Dollar.
14 Pfund besten Caffee-A-Zucker, schön weiß, für einen Dollar.

Anzüge von zwei bis fünf Dollars billiger wie gemarkt.

Ursache: Wünsche die Anzüge auszuverkaufen.

Eisenwaaren von 30 bis 40 Procent billiger denn irgendwo.

Das größte Lager von **Schuhen und Stiefeln** in Mountain Lake bei mir. Kommt und beseht wenigstens, ehe Ihr anderswo kauft.

Schnittwaaren und Wintermützen so gut wie irgendwo und billig.

Ein besserer Filzstiefel wie irgend Jemand in Mountain Lake hat, für nur $1.25.

Schöne silberne Messer, Gabeln und viele andere kostbare Sachen sehr billig.

☞ Peanuts, 10 Pfund für einen Dollar. ☜

Schöne, sehr hübsche **Weihnacht- und Neujahrkarten,** sowie viele Sorten **Candies,** auch süße **Kuchen** für die Kleinen und die Großen.

Gerade was man wünscht zu Weihnachten.

Beehrt mich, Farmer sowie Arbeiter und auch ihr Herren Städter, mit Eurer Kundschaft und ich werde Euch Alle gleich behandeln. Kommt Alle, denn ich möchte auch beweisen, was ich hier in der Rundschau laut anpreise. Freundlich,

Abram Siemens.

50—52,'86.

Geld! Geld! Geld!

Eine Neuigkeit!

Ich Unterzeichneter bin bereit, auf Grundeigenthum Geld auszuleihen, so billig als Ihr es in irgend einem Bankgeschäft bekommen könnt. — Meine Waaren sind heute noch eben so billig, als in anderen Stores, und lade ich alle Freunde ein, mich mit ihrer Kundschaft zu beehren. Für bisherige Kundschaft freundlich dankend, zeichnet sich achtungsvoll

John Schroeder,
Mountain Lake, Minn.

50,'86—23,'86.

Deutsche christliche Buchhandlung und Schreibmaterialien.

P. H. GOERTZ,
Marion Junction, D. T.

Alle mennonitischen Schriften stets vorräthig, sowie Bibeln, Testamente, Gesangbücher und illustrirte Bibeln. Ueberhaupt sehr billig. Deutsche und englische Schulbücher.

48,'86—8,'87.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.25

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,86

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig, wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1885 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,510,266 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

13'86-14'87

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — **Preis:** einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL CO., ELKHART, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind

Alexander Stieda,

Buchhandlung,
in Riga,
Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effecuiren.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1887.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Schulbücher!

A B C-Bücher.

A B C-Buch, kleines Format.................. 10c
A B C-Buch (A. M. T. G.), steife Decken 15c
A B C- und Buchstabir-Buch (A. C. W.), mit vielen Bildern.................. 15c
A B C-, Buchstabir- und Lese-Buch, von B. Eby, 160 Seiten.................. 25c

Lesebücher.

Erstes Lesebuch (C. W.) für amerikanische Schulen (revidirt).................. 35c
Zweites Lesebuch (C. W.) für amerikanische Schulen.................. 50c
Drittes Lesebuch, revidirt (C. W.), für amerikanische Schulen.................. 75c
Viertes Lesebuch (C. W.)..................$1.00

Grammatiken.

Dessar's kleine deutsche Sprach- und Rechtschreibschule.................. 35c
Dessar's große deutsche Sprach- und Rechtschreibschule.................. 75c

Vorschriften für den Unterricht im Schönschreiben.

Dieselben sind methodisch geordnet, und in zwei Heften, je zwölf Seiten enthaltend, heraus gegeben; jede Seite enthält sechs Vorschriften, beide Hefte zusammen also 144 Vorschriften. Das erste Heft eignet sich für Anfänger, das zweite für Vorgeschrittene. Preis per Heft 25 Cts.—Auf Pappendeckel aufgezogen 25 Cts. per Dutzend Vorschriften.

Schönschreibhefte

(lateinische Schrift.)

No. 1, 2, 3, 4, 5. Per Stück.................. 8c
Per Dutzend.................. 60c

Rechenbücher.

Rechenfibel (Erlenkötter) für Anfänger..... 15c
Witter's practisches Rechenbuch für die unteren Classen.................. 40c
Witter's practisches Rechenbuch für die mittleren Classen.................. 50c
Röhm's practisches Rechenbuch für die oberen Classen.................. 60c
Auflösungsheft für die mittleren Classen... 40c
" " " oberen Classen...... 40c
Gewerbsmann. Drittes Buch der Rechenkunst, enthält practische Geometrie, Formulare für Schuldscheine, Contracte &c. 65c

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldetem Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Geschenk.
Preis.................. $3.50

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bücher! Bücher!

Märtyrerspiegel von T. J. van Braght, Menno Simon's vollständige Werke, Dietrich Philip's Enchiridion, Bibeln, Testamente, Gesangbücher, Erbauungsbücher, wie auch Schulbücher aller Art und Funk's Familienkalender, für die Breitegrade von Manitoba besonders berechnet, sind zu haben bei

PETER L. DUECK,
Hochstadt, Manitoba.

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt.................. $1.80
Ohne Namen.................. 1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral..... 2.30
Voll Morocco, fein gebunden.................. 3.50

Auch alle anderen Bücher der **Mennonite Publ. Co.,** wie Märtyrerspiegel von T. J. van Braght, Menno Simon's vollständige Werke, Dietrich Philip's Enchiridion, Bibeln, Testamente, Gesangbücher, Erbauungsbücher, wie auch Schulbücher aller Art, und Funk's Familien-Kalender, für die Breitegrade von Manitoba besonders berechnet, können durch mich bezogen werden.

Ferner mache ich meinen werthen Kunden noch bekannt, daß eine Sendung von Bibeln und anderen Büchern aus Deutschland für mich unterwegs ist und baldigst eintreffen wird.

PETER WIENSS,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wunschumschläge.

Wir haben dieses Jahr eine prachtvolle Auswahl von Wunschumschlägen, die wir portofrei zu folgenden Preisen an irgend eine Adresse nach dem Empfang des betreffenden Betrages senden:

Muster F. Mit Bildern auf der ersten und letzten Seite, verschiedene Muster.
Per Stück .04
Per Dutzend (12 Stück), .30
Für 50 Stück $1.00

Muster G. Starkes Papier, schöner Farbendruck, colorirte Bilder und Sprüche.
Per Stück .04
Per Dutzend (12 Stück), .40
Für 40 Stück $1.00

Muster H. Feines farbiges Papier, sehr stark, mit gepreßtem Golddruck auf der ersten und letzten Seite, sowie mit Sprüchen auf der ersten Seite, sehr schön.
Per Stück .06
Per Dutzend (12 Stück), .60
Für 36 Stück $1.50

Muster K. Feines farbiges Papier, sehr stark, gepreßt und Blumensträuße auf der ersten und letzten Seite.
Per Stück .06
Per Dutzend (12 Stück) .60
3 Dutzend (36 Stück) $1.50

Muster L. Extra feines und starkes Papier mit gepreßtem Golddruck und Blumensträußen &c. auf der ersten und letzten Seite.
Per Stück .10
Per Dutzend (12 Stück) $1.00
3 Dutzend (36 Stück) 2.50

Unliniirtes Schreibpapier.

Die Bogen haben eine Größe, die genau für die Wunschumschläge passend ist.

12 Bogen postfrei versandt kosten.................. .10
24 " " " " .... .20
36 " " " " .... .30

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Mennonitische Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau“ hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau“ sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau“ zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25 Karten im Packet....25 Cts.
" B—10 " " " ....30 "
" D—10 " " " ....35 "
" E—10 " " " ....35 "
" F—10 " " " ....40 "
" L—10 " " " ....15 "
" M—25 " " " ....25 "
" 422—25 " " " ....25 "
" 449—50 " " " ....25 "
" 54—96 Tickets " " ....25 "
" 467a—96 " " " ....25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715.... 25 Karten $1.50; 50 $2.50
" 6780.... 25 " 1.25; 50 2.00
" 1215.... 25 " .75; 50 1.25
" 1211.... 25 " .75; 50 1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule.................. .10
Preis per Dutzend.................. $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule.................. .15
Preis per Dutzend.................. 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.................. .20
Preis per Dutzend.................. 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt...$1.50
Derselbe, mit Futteral,.................. 1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,......... 1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,.................. 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,.................. 3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.	
No. 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55 "
No. 1, Limited Express	6.45 "
No. 3, Special Chicago Express	3.00 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15 "
No. 65, Way Freight	4.10 "

No. 1 takes Accom. car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.	
No. 12, Night Express	8.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M.
No. 24, Accom. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.	
No. 2, Special New York Ex	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen Train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8.00 A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
E leaves Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
H arrives Elkhart from "	7.00 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.	
Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9.40 "
No. 25, Michigan Accom	2.50 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post..................1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

---

* A MAN *

WHO IS UNACQUAINTED WITH THE GEOGRAPHY OF THIS COUNTRY WILL SEE BY EXAMINING THIS MAP THAT THE

CHICAGO, ROCK ISLAND & PACIFIC RAILWAY

By reason of its central position, close relation to principal lines East of Chicago, and continuous lines at terminal points West, Northwest and Southwest, is the only true middle link in that transcontinental system which invites and facilitates travel and traffic in either direction between the Atlantic and Pacific.

The Rock Island main line and branches include Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Genesco, Moline and Rock Island, in Illinois; Davenport, Muscatine, Washington, Fairfield, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines, Indianola, Winterset, Atlantic, Knoxville, Audubon, Harlan, Guthrie Centre and Council Bluffs, in Iowa; Gallatin, Trenton, St. Joseph, Cameron and Kansas City, in Missouri; Leavenworth and Atchison, in Kansas; Albert Lea, Minneapolis and St. Paul, in Minnesota; Watertown, in Dakota, and hundreds of intermediate cities, towns and villages.

The Great Rock Island Route

Guarantees Speed, Comfort and Safety to those who travel over it. Its roadbed is thoroughly ballasted. Its track is of heavy steel. Its bridges are solid structures of stone and iron. Its rolling stock is perfect as human skill can make it. It has all the safety appliances that mechanical genius has invented and experience proved valuable. Its practical operation is conservative and methodical—its discipline strict and exacting. The luxury of its passenger accommodations is unequaled in the West—unsurpassed in the world.

All Express Trains between Chicago and the Missouri River consist of comfortable Day Coaches, magnificent Pullman Palace Parlor and Sleeping Cars, elegant Dining Cars providing excellent meals, and—between Chicago, St. Joseph, Atchison and Kansas City—restful Reclining Chair Cars.

The Famous Albert Lea Route

Is the direct, favorite line between Chicago and Minneapolis and St. Paul. Over this route solid Fast Express Trains run daily to the summer resorts, picturesque localities and hunting and fishing grounds of Iowa and Minnesota. The rich wheat fields and grazing lands of interior Dakota are reached via Watertown. A short, desirable route, via Seneca and Kankakee, offers superior inducements to travelers between Cincinnati, Indianapolis, Lafayette and Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Minneapolis, St. Paul and intermediate points. All classes of patrons, especially families, ladies and children, receive from officials and employes of Rock Island trains protection, respectful courtesy and kindly attention.

For Tickets, Maps, Folders—obtainable at all principal Ticket Offices in the United States and Canada—or any desired information, address,

R. R. CABLE, Pres't & Gen'l M'g'r, } CHICAGO. { E. ST. JOHN, Gen. Tkt. & Pass. Ag't.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den **billigsten Preisen.**

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,
vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

